

Ermutigen. Beraten. Fördern.
Die Amadeu Antonio Stiftung 2007



Inhalt

Editorial	3
Die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung	6
Websites, Kampagnen und Publikationen	8
Impulse für eine demokratische Gesellschaft – die Stiftung aktiv	12
Förderpraxis der Amadeu Antonio Stiftung	20
Spenden und Stiften	23

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung

Redaktion: Anetta Kahane, Simone Rafael, Timo Reinfrank,
Christoph Zarft

Gestaltung:  Design

Druck: Ratzlow Druck, Berlin

Fotonachweis: Amadeu Antonio Stiftung, Laut gegen Nazis,
Bürgerinitiative Pieschen gegen Rechts, Leon Kahane, Fritz Kopetzky

Alle Rechte bleiben bei den AutorInnen und FotografInnen

© Amadeu Antonio Stiftung 2007

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum hat man sich an eine Jahreszahl gewöhnt, ist sie schon wieder passé. Es ging sehr rasch vorbei, dieses 2007, und es ist Zeit, Bilanz zu ziehen. Doch welche Bilanz sollte man sich bei unserem Thema wünschen? Die Antwort ist leicht: Am liebsten diejenige, dass unsere Arbeit überflüssig geworden ist. Aber die Realität sieht anders aus. Und so war 2007 ein Jahr, das wieder unseren ganzen Verstand und alle Gefühle herausforderte. Es war voller Empörung, aber auch Stolz, voller Mühen, Reflexion, Bürokratie, aber auch mit Anlass zu Freude und Hoffnung.

Angefangen hat 2007 mit vielen Unsicherheiten für die Engagierten gegen Rechtsextremismus. Die staatlichen Förderprogramme gegen Rechtsextremismus waren noch Theorie, ihre Konzepte unklar. Viele Projekte mussten deshalb ihre Arbeit einstellen. Dann, als die Programme ausgeschrieben wurden, stellten sich andere Fragen. Würde die de facto Abwendung von den Akteuren der zivilen Gesellschaft hin zu verstärktem Einfluss der kommunalen Verantwortlichen zu besseren Effekten bei der Arbeit gegen Rechtsextremismus führen? Und was würde mit den kleinen Projekten geschehen, die nun aus allen Zuständigkeiten heraus fielen? Wie würde dies die Entwicklung des Rechtsextremismus beeinflussen? Und wer würde im Stande sein, sich besser und schneller in der Gesellschaft zu verankern – die gut organisierten Nazis oder wir, die Demokratie als Alltagsaufgabe verstehen? Angesichts dieser Fragen ist es besonders notwendig, eine nicht-staatliche Initiative von Förderung und Beratung, wie die Amadeu Antonio Stiftung, erheblich zu stärken, um den wechselnden Prioritäten und Verhältnissen in der Politik eine eigene, unabhängige, zivilgesellschaftliche Kraft entgegenstellen zu können.

Mitte des Jahres begann die Amadeu Antonio Stiftung mit neuen, eigenen Projekten und förderte gleichzeitig viele kleinere Initiativen. Dies wurde durch Ihre Spenden möglich, weil immer mehr Menschen mit kleinen und großen Beträgen den Gedanken der Stiftung unterstützen. Außerdem bewilligten das Arbeits- und das Jugendministerium unsere Anträge auf Projektförderung und die Ford Foundation entschloss sich, ein ganzes Netzwerk von Projekten zu unterstützen. Es gab also wieder



*Anetta Kabane,
Vorsitzende der
Amadeu Antonio Stiftung*



Die Preisträger des Sächsischen Förderpreises für Demokratie 2007 Markus Eick und Björn Redmann vom Bündnis für Menschenwürde – Mittweida (2./3. v. l.) gemeinsam mit Reinhard Freudenberg (Kuratoriumsvorsitzender der Freudenberg Stiftung), Ministerpräsident Prof. Dr. Georg Milbradt, Anetta Kahane und Christian Petry (Geschäftsführer der Freudenberg Stiftung)

einen neuen Anfang und Grund zu vorsichtigem Optimismus mitten in der Welt unserer speziellen Probleme von Nazidominanz und deren Gewalt. Ich kann das nicht anderes als vorsichtig formulieren, denn der Optimismus ist relativ; er zerschellt bei jedem Gewaltakt, er verschwindet mit jedem Opfer, das wir unterstützen müssen, weil es von Rechtsextremen furchtbar zugerichtet wurde. Und er blüht wieder auf mit jeder Zustiftung, jeder Spende, die wir bekommen und jeder wunderbaren Aktion an Orten, die man der allgemeinen Indifferenz gegenüber Nazis wegen auf keinen Fall freiwillig besuchen würde.

Kurz nach dem Sommer verschwand die öffentliche Indifferenz für einen Moment, als im sächsischen Mügeln acht Inder Opfer einer kollektiven, rassistischen Attacke wurden. Die Medien berichteten ausführlich. Warum sie es in diesem Fall taten und andere, ähnliche Fälle nicht bemerkt werden, bleibt ein Rätsel. Dennoch waren wir alle erleichtert, dass wenigstens über dieses furchtbare Ereignis ein wenig von dem deutlich wurde, was die Projekte Tag für Tag erleben – einschließlich der unwürdigen Reaktion mancher der lokalen Größen. Weil wir aber wissen, wie wichtig kontinuierliche Berichterstattung über Vorfälle dieser Art ist, haben wir 2007 auch unsere Websites modernisiert, die der Amadeu Antonio Stiftung und das Internet-Portal »Mut gegen rechte Gewalt«. Alle zusammen zählen monatlich inzwischen mehr als eine viertel Million Besucher, also Menschen, die der Rechtsextremismus ausgerechnet in Deutschland etwas angeht. Im Durchschnitt. Auch dies ist ein Grund zur Hoffnung.

Außerdem haben wir im Herbst, am 9. November, sächsische Initiativen

mit einem Förderpreis für ihre hervorragende demokratische Arbeit auszeichnen können, und das in der Dresdner Frauenkirche. Die Dresdner Bank Kulturstiftung Dresden, die Stiftung Frauenkirche und die Freudenberg Stiftung waren hier unsere Partner. Am Ende ist es gar gelungen, auch den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen Professor Milbradt dafür zu gewinnen. Er hat als Schirmherr einen eigenen Preis gestiftet und die Eröffnungsrede gehalten. Es tat gut, ihn zu sehen, wie er die Initiativen beglückwünschte, die in Sachsen noch immer als diejenigen gesehen werden, die das Nest beschmutzen. Obwohl sie doch jeden Tag genau das Gegenteil tun.

Nun geht 2007 zu Ende. Wir bedanken uns bei allen, die uns unterstützt haben. Bei den Projekten, die tapfer und kreativ weiter arbeiten. Bei den Spendern, Stiftern und allen, die uns geholfen haben. Es ist gut zu wissen, dass es Sie gibt, denn schauen wir doch in die Nachrichten. Gerade vor ein paar Tagen wurde bekannt, dass ein 17-jähriges Mädchen im sächsischen Mittweida von vier ausgewachsenen Nazis verletzt wurde, weil sie einem kleinen, laut weinenden Kind zur Hilfe eilte, das von den Männern bedrängt worden war. Das Kind soll Spätaussiedler gewesen sein. Der 17-Jährigen wurde dafür mit brutaler Gewalt ein Hakenkreuz in den Leib geritzt. Weil sie sich lautstark wehrte, konnten das Kind und schließlich sie selbst entkommen. An den Fenstern standen Nachbarn und schauten zu. Niemand von ihnen hat zum Telefon gegriffen und die Polizei gerufen. Nicht einmal anonym.

Wir wünschen uns, dass es 2008 weniger davon geben möge. Welches unser Beitrag dazu war, Derartiges zu verhindern oder, wenn es geschehen ist, Konsequenzen zu ziehen, können Sie im Folgenden lesen. Ihnen allen Gesundheit und ein gutes Jahr 2008.

Anetta Kahane



Jugendforum Chemnitz

Die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung

Namensgeber der 1998 gegründeten Stiftung ist der Angolaner Amadeu Antonio Kiowa, der eines der ersten Opfer rassistischer Gewalt nach der deutschen Wiedervereinigung wurde. Er starb im Herbst 1990 im brandenburgischen Eberwalde, nachdem er von Rechtsextremen misshandelt worden war. Die Schirmherrschaft der Amadeu Antonio Stiftung hat Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse inne. Mitglieder des Vorstandes sind Anetta Kahane und Christian Petry.

Seit ihrer Gründung hat die Amadeu Antonio Stiftung 320 Projekte und Initiativen gefördert, die sich gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus und für Demokratie einsetzen. Unterstützt wird die Stiftung, auch 2007, durch ihre langjährigen Partner, die Freudenberg Stiftung und das Magazin *stern*. Neben vielen prominenten Künstlern wie Smudo oder den Brothers Keepers, arbeitete die Stiftung 2007 eng mit Wissenschaftlern wie Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer vom Institut für Interdisziplinäre Gewalt- und Konfliktforschung der Universität Bielefeld zusammen.

Smudo und Adé Bantu
im »Laut gegen Nazis« –
Konzert in Halle (Saale)
im Juni 2007



Nach der rassistischen Hetzjagd von Mügeln klingelte in der Stiftung ständig das Telefon. Uns erreichten Fragen der unterschiedlichsten Art. Journalisten suchten Kontakte, viele Menschen berichteten uns von vergleichbaren Zuständen in ihren Regionen, andere boten Hilfe an. Eine der am häufigsten gestellten Fragen war: Was tun in einer solchen Situation? Wenn eine Gruppe unberechenbar wird und Einzelne angreift, wie soll man anders reagieren als hilflos? Und eine unserer häufigsten Antworten lautete: Wenn es geschieht, holen Sie Hilfe, rufen Sie die Polizei! Doch mindestens genauso wichtig ist, was an dem Ort vorher geschah, ob man Rechtsextremismus ernst genommen und darauf reagiert hat. Und wenn nicht, gibt es auch ein Nachher. Und dann heißt es: handeln, nicht verleugnen oder gar den Opfern die Schuld zuschieben. Verhindern kann man eine Wiederholung nur, wenn engagierte Bürger und Projekte vor Ort ermutigt und unterstützt werden.

Die Amadeu Antonio Stiftung wurde gegründet, um für öffentliche Wahrnehmung der Situation in Deutschland zu sorgen und Initiativen zu unterstützen. Denn ohne die Möglichkeit, sich zu informieren und Erfahrungen weiterzugeben – gerade wenn die Medien nicht berichten – bleiben die Zustände, wie sie sind, und die Engagierten isoliert. Deshalb sind Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen im Gesamtprofil der Amadeu Antonio Stiftung so wichtig.

Pieschen gegen Rechts:
Eine Bürgerinitiative
macht mobil gegen einen
Nazi-Treff



Websites, Kampagnen und Publikationen

Homepage der Stiftung

Auf der Stiftungs-Homepage www.amadeu-antonio-stiftung.de informieren wir fortlaufend aktuell über die Aktivitäten der Stiftung, ihre Projekte und das Stiftungsprofil – was seit der Neugestaltung zu einem großen Zuwachs an Zugriffen führte, die jetzt fast die Zahlen unseres Nachrichten-Portals Mut gegen rechte Gewalt erreichen. Auf die Onlineauftritte der Stiftung zusammen greifen durchschnittlich inzwischen 250.000 Menschen im Monat zu. Die Seite www.amadeu-antonio-stiftung.de wurde jüngst mit dem KOMPASS Award ausgezeichnet, den der Bundesverband der Deutschen Stiftungen für besonders gelungene, übersichtliche und inhaltlich informative Stiftungswebsites vergibt.

Mut gegen rechte Gewalt

Gemeinsam vom Magazin *stern* und der Amadeu Antonio Stiftung ins Leben gerufen, ist das Internetportal www.mut-gegen-rechte-gewalt.de seit 2003 die führende Plattform für Nachrichten über und Arbeit gegen Rechtsextremismus in Deutschland. Dank interaktiver Technik bietet das MUT-Portal seinen Nutzerinnen und Nutzern nach dem Relaunch im Herbst 2007 stark verbesserte Möglichkeiten, Erfahrungen zu teilen, Initiativen vorzustellen und Fragen zu äußern. Besonders Jugendgruppen nutzen die tagesaktuellen Hintergrundinformationen der Website, um sich mit dem Thema Rechtsextremismus auseinander zu





Schülerzeitungen gegen Rechts: Die Redakteurinnen vom »Martinshorn« (Halberstadt) mit dem Sonderpreis der *stern*-Aktion

setzen und selbst aktiv zu werden. www.mut-gegen-rechte-gewalt.de wurde 2007 mit dem Alternativen Medienpreis der Nürnberger Medienakademie ausgezeichnet.

Seit Ende 2006 betreut die Redaktion des MUT-Portals auch die Fachwebsite Rechtsextremismus der Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de/Rechtsextremismus. Für die monatlichen Themenschwerpunkte – wie etwa NPD-Verbot, Frauen im Rechtsextremismus oder rechte Jugendkultur – wurden im Jahr 2007 über 70 Fachautorinnen und -autoren gewonnen. Mit bis zu 55.000 monatlichen Zugriffen erreicht die Seite eine hohe Anzahl von Leserinnen und Lesern.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Im Rahmen des jährlichen Schülerzeitungswettbewerbes der Bundesländer im Juni 2007 hat die *stern*-Aktion gemeinsam mit der Amadeu Antonio Stiftung zum zweiten Mal zwei Sonderpreise ausgelobt. Für ihre vorbildliche Berichterstattung zum Themenfeld Rechtsextremismus erhielten die jungen Reporter der Schülerzeitungen aus Halberstadt (Sachsen-Anhalt) und aus Nürtingen (Baden-Württemberg) neben einer Geldprämie auch ein Schülerpraktikum in der MUT-Redaktion sowie beim *stern*.

Schülerzeitungen gegen Rechtsradikalismus

In der Hamburger Initiative »Laut gegen Nazis« engagieren sich namhafte Musikerinnen und Musiker mit der Amadeu Antonio Stiftung seit Jahren für die Stärkung einer demokratischen Jugendkultur. Dieses Jahr

Laut gegen Nazis

gab es neue Hörbücher zugunsten der Initiative, unter anderem mit Stephanie Kloß und Thomas Nowak von der Band Silbermond und Heinz Rudolf Kunze. Im Mai 2007 unterstützte ein Konzert der Fantastischen Vier in Wunsiedel die Bemühungen gegen Neonazis im Ort. Ende Juni 2007 gab es ein Festival gegen Rechtsextremismus in Halle (Saale), unter anderem mit dem Rapper Smudo, der Adé Bantu Crew und Madsen. Lokale Initiativen stellten sich und ihre Arbeit auf der Bühne vor. Die Künstler der Initiative Brothers Keepers diskutierten an zwei Schulen mit Jugendlichen.

Kampagne für Vielfalt – Gegen Diskriminierung, Antisemitismus und Antiziganismus



Seit Ende 2006 arbeitete die Amadeu Antonio Stiftung mit den Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Berlin und Essen sowie dem Projekt »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« zusammen an der »Kampagne für Vielfalt – gegen Diskriminierung, Antisemitismus und Antiziganismus«. Ziel dieser europäischen Kampagne war es, durch Fortbildungen, Seminare und die Entwicklung interessanter Materialien den Gedanken der Gleichwertigkeit aller Menschen zu stärken. Antiziganismus und Antisemitismus werden gesondert genannt, weil beide oft vergessen werden und eine besondere Expertise brauchen. Bis Ende 2007 gab es viele Veranstaltungen und Fortbildungen, besonders, um Lehrerinnen und Lehrer zu sensibilisieren. Im Zentrum standen für die Teilnehmenden die Reflektion und Erarbeitung eigener Auseinandersetzung mit aktuellem Antisemitismus und Antiziganismus. Aufgrund der hohen Nachfrage wird die Amadeu Antonio Stiftung derartige Fortbildungen auch nach dem Ende der Kampagne für Vielfalt anbieten, die im November 2007 mit einem Aktionstag mit über 1.000 Jugendlichen endete.

Sächsischer Förderpreis für Demokratie



In Sachsen gibt es viele zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich für die Menschenrechte und den Schutz von Minderheiten einsetzen, die demokratische Kultur in ihrer Region entwickeln und sich aktiv gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wenden. Wie nötig sie sind, zeigen Vorfälle wie die rassistischen Übergriffe in Mügeln im Sommer besonders deutlich. Das mutige Engagement dieser Initiativen zu fördern, ist das Anliegen des Sächsischen Förderpreises für Demokratie. Gemeinsam von der Amadeu Antonio Stiftung, der Stiftung Frauenkirche Dresden, der Kulturstiftung der Dresdner Bank und der Freudenberg Stiftung ausgelobt, wurde der Preis erstmalig am 9. November 2007 vergeben. Aus 81 Bewerbern wählte die Jury zwei vorbildliche Initiativen aus, die den mit jeweils 10.000 € dotierten Preis gewannen: das Bündnis für Menschenwürde – gegen Rechtsextremismus aus dem

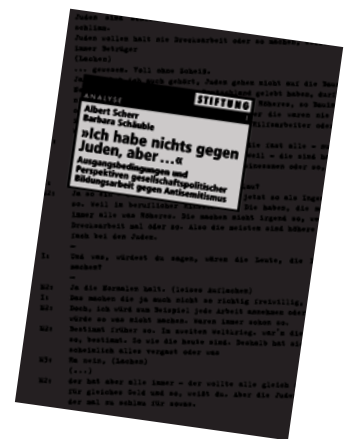


Die Preisträger und Laudatoren des Sächsischen Förderpreises für Demokratie 2007

Landkreis Mittweida sowie das Netzwerk Demokratische Kultur e.V. aus Wurzen. Einen dritten, auch mit 10.000 € verbundenen Preis stiftete der Schirmherr, der sächsische Ministerpräsident Prof. Dr. Georg Milbradt. Er ging an das Schulmuseum Leipzig. Mit der Preisverleihung haben sich die beteiligten Stiftungen und der Ministerpräsident klar gegen Rechtsextremismus ausgesprochen – am Jahrestag der antisemitischen Pogrome während des Nationalsozialismus, in der im Krieg zerstörten und nun wieder erbauten Dresdner Frauenkirche.

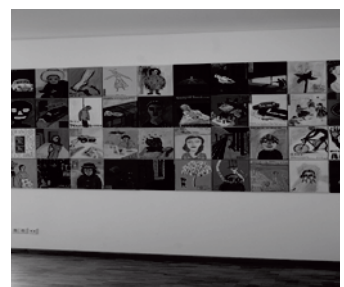
Zur Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung gehört auch die Herausgabe von Publikationen: Neben Projektbeschreibungen und Materialien für Pädagogen startete 2007 eine neue Reihe unter dem Titel »Analysen«, in der Untersuchungen veröffentlicht werden, die aus der Praxis entstanden oder für sie gedacht sind. Den Anfang machte die Broschüre »Ich habe nicht gegen Juden, aber ...« – Ausgangsbedingungen und Perspektiven gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus« von Professor Albert Scherr und Barbara Schäuble. Diese Analyse beschäftigt sich damit, wie Pädagogen auf Antisemitismus bei Jugendlichen reagieren können, die sich selbst als nicht antisemitisch verstehen. Die Broschüre hatte eine große Resonanz in der Presse und kann in der Stiftung bestellt oder von der Website heruntergeladen werden.

Publikationen



In diesem Jahr hat unsere Kollegin und Freundin Ida Schildhauer zwei Ausstellungen in der Amadeu Antonio Stiftung organisiert. Es ist schon eine gute Tradition dieser Salons, dass hier Begegnung, Kunsterlebnis und Fundraising eine gute Verbindung eingehen. Die Künstler stellen ihre Werke zur Verfügung, ein Drittel des Erlöses kommt den Projekten der Stiftung zugute. Im Frühjahr 2007 waren in diesem Rahmen die Ergebnisse einer getanzten Malerei der Forsythe Company unter dem Titel »Human Writes« zu sehen. Im Sommer zeigte die Künstlerin Kitty Kahane Auszüge aus ihrem gemalten Tagebuch – kleine, poetische, tief-sinnige und ironische Kommentare zum Geschehen der Welt.

Salon der Amadeu Antonio Stiftung



Impulse für eine demokratische Gesellschaft – die Stiftung aktiv

Die Amadeu Antonio Stiftung hat seit ihrer Gründung nicht nur Initiativen gefördert, sondern auch selbst Projekte durchgeführt. Das ist nötig, wenn Themen von Anderen kaum bearbeitet werden oder wenn ganz neue Aspekte auch neue Projektansätze herausfordern. Die Politik der Amadeu Antonio Stiftung ist es, Impulse zu setzen und dann Schritt für Schritt Erfahrungen und erworbene Kompetenzen mit anderen Initiativen zu teilen, sie systematisch einzubeziehen und ihnen dann die Projekte zu übergeben. Das Jahr 2007 stand ganz im Zeichen der Innovation und Kooperation. Die Expertise der Stiftung in ihren traditionellen Themenfeldern wie aktueller Antisemitismus, Kinder- und Menschenrechte und Bürgerstiftungen für demokratische Kultur machte es möglich, in diesem Jahr einen Verbund vieler Projektträger aufzubauen. Der leitende Gedanke dieses Verbundes: Methoden gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit insgesamt zu entwickeln, anstatt nur einzelne Formen von Diskriminierung zu bearbeiten.

Dieses neue Verbundprojekt heißt »Living Equality«. Wieso wieder englisch, werden einige fragen, und was bedeutet das? Nun, englisch ist der Name, weil die amerikanische Ford Foundation hier fördert: Und »Gleichwertigkeit leben« – so lautet die deutsche Übersetzung – schien uns die passende Antwort auf das zu sein, was Professor Wilhelm Heitmeyer »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« nennt. Dieser etwas hölzerne Begriff beschreibt ein weit verbreitetes Phänomen, nämlich dass Menschen allein deshalb gehasst werden, weil sie einer bestimmten Gruppe angehören. Zu den Menschenfeindlichkeiten gehören unter anderem Rassismus, Antiziganismus, Antisemitismus, Homophobie, Sexismus und Feindlichkeiten gegenüber sozial Schwachen. Professor Heitmeyer nun hat diese Syndrome über einen längeren Zeitraum miteinander verglichen und festgestellt, dass es Zusammenhänge gibt und die einzelnen Facetten eine Art Ansteckungsgefahr in sich tragen. Wer sich voller Hass gegenüber Schwulen verhält, kann sich leicht auch sexistisch äußern, ist anfällig für Vorurteile gegenüber Einwanderern und auch zugänglich für andere, eingeschränkte Weltbilder, in denen Menschen ihrer Gruppenzugehörigkeit wegen als ungleichwertig betrachtet werden.

Deshalb muss man das Ganze im Blick haben und nicht nur an einzelnen Symptomen arbeiten. Zum Beispiel sollten Rassismus und Antisemitismus nicht gegeneinander in Stellung gebracht werden. Ebenso wenig wie Antiziganismus und Homophobie. Denn es gibt sowohl judenhassende, schwarze Deutsche wie schwulenfeindliche Sinti und Roma. Ja, es gibt sogar jüdische Rassisten – und, wie wir seit neuestem wissen, übrigens auch jüdische Antisemiten. Kein Mensch ist davor gefeit, Einzelne wegen einer angeblichen Gruppenzugehörigkeit zu hassen – auch wenn das blödsinnig ist. Mit dem Projekt »Living Equality« versuchen wir nun damit aufzuhören, die Vorurteile und Menschenfeindlichkeit zwischen den Gruppen hin und her zu schieben und womöglich auch noch dadurch zu rechtfertigen. »Living Equality« bedeutet für jeden, ganz unabhängig von seiner eigenen Gruppenzugehörigkeit eine Möglichkeit und Fähigkeit zu entwickeln, ohne projizierenden Hass den Alltag zu erleben.

An dem Verbund »Living Equality« sind beteiligt: die Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA, das Zentrum Demokratische Kultur, der Landesverband der Sinti und Roma Baden-Württemberg und natürlich die Amadeu Antonio Stiftung. Gemeinsam entwickeln die Partner einen Interventionsrahmen, in dessen Zentrum die Stärkung der Gleichwertigkeits- und Menschenrechtsorientierung, eine damit verbundene Anerkennungskultur und die Bekämpfung der unterschiedlichen Elemente gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit stehen. Die wissenschaftliche Begleitung leistet das Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung in Bielefeld. Die Ford Foundation und die Freudenberg Stiftung unterstützen das Vorhaben finanziell.

Living Equality –
das Projekt

Kinder aus Sinti- und Romafamilien sind häufig Zielscheibe antiziganistischer Vorurteile. Deshalb liegt der Projektfokus des Landesverbandes der Sinti und Roma Baden-Württemberg überwiegend im schulischen Bereich. Die Sensibilisierung gegenüber antiziganistischen Ressentiments und die Stärkung sowie der Selbstschutz der betroffenen Kinder und Jugendlichen stehen im Mittelpunkt. In Kooperation mit Einrichtungen der Jüdischen Gemeinden werden zudem strukturelle und formale Ähnlichkeiten zwischen Antiziganismus und Antisemitismus herausgearbeitet. Schwerpunktort des Projektes ist Mannheim.

Das 2006 entwickelte »Anerkennungsaudit« steht im Zentrum des Teilprojektes der Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA. Das Audit, ein für Gruppen geeignetes Reflektions- und Aktivierungsinstrument zum

Thema Gleichwertigkeitserleben, wird mit Hilfe von Multiplikatoren in verschiedenen Kommunen in Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in die Praxis eingeführt. Mit den Modulen des Audits kann gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit erfasst werden, um aus den Ergebnissen Lösungsmöglichkeiten für mehr gelebte Gleichwertigkeit zu entwickeln.

»Demokratische Communities stärken – für Menschenwürde gegen Extremismus und Gewalt« ist das Teilprojekt des Zentrums Demokratische Kultur. Ansatzpunkt ist die alltägliche Praxis im Umgang der verschiedenen Bevölkerungsgruppen miteinander. In der Stadt Pretzien (Sachsen-Anhalt) wird die Entwicklung einer demokratischen Umgangskultur mit verschiedenen Monitoring- und Interventionsinstrumenten modellhaft begleitet. Ein weiterer geografischer Schwerpunkt ist die Stadt Fürstenwalde (Brandenburg).

Eine besondere Bedeutung bei der Bekämpfung der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit kommt dem aktuellen Antisemitismus zu, der in vielen Fällen eine Art Einfallstor zu anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit ist. Deshalb widmet sich die Amadeu Antonio Stiftung der Entwicklung von Interventionen gegen Antisemitismus. Neben den Aktionswochen gegen Antisemitismus, bei denen im November 2007 über 150 Veranstaltungen an 70 Orten stattfanden, steht vor allem die Vernetzung und Fortbildung der Akteure gegen Antisemitismus im Vordergrund. Zu Antisemitismus in der Einwanderergesellschaft werden neue Methoden erarbeitet. Außerdem macht das Projekt »Antisemitismus in Ost und West« lokale Geschichte des Holocaust sichtbar, reflektiert Erinnerungspolitik in Ost und West historisch und sensibilisiert für die Wahrnehmung alter und neuer Formen des Antisemitismus. Mit vielen Partnern auf kommunaler und auf Länderebene in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen realisiert, erhält das Vorhaben der Amadeu Antonio Stiftung zusätzlich Mittel aus dem Bundesprogramm »Vielfalt tut gut«.

Das Projekt »Living Equality« ist also komplex. Zugleich hat es in den jeweiligen Bereichen jeweils zwei einfache Aufgaben zu erfüllen: Erstens soll es in jedem der Projekte für die Teilnehmenden möglich sein, Anerkennungserfahrungen zu machen. Und zweitens soll in allen Projekten darauf geachtet werden, dass niemand wegen seiner Gruppenzugehörigkeit diskriminiert wird. Dies gilt auch für diejenigen, die selbst zu einer der Minderheitengruppe gehören.



»Living Equality«:
Ein Arbeitstreffen des
Projektverbundes im
November 2007



Antisemitismus
in den DDR-Medien
war das Thema der
jungen Forscherinnen
aus Eberswalde



Antisemitismus heute und Lokalgeschichte

Antisemitismus bleibt auch in anderem Zusammenhang ein wichtiger Teil der operativen Stiftungsarbeit. Kaum etwas – selbst wenn es die klassischen Merkmale antisemitischer Stereotype trägt – gilt heute noch als antisemitisch. Diese Art der Abwehr ist ein Alarmsignal. Sie bedeutet, dass Antisemitismus in seinen widerlichen Erscheinungsformen und seinen Funktionen als Welterklärung sehr lebendig und weit verbreitet ist. Nach dem Massenmord an den europäischen Juden durch die Deutschen verschwand der Antisemitismus keineswegs, er verwandelte sich. Diese Verwandlungen zu kennen und zu erkennen ist wichtig, denn es hilft, den Antisemitismus von heute zu beschreiben, seine Folgen deutlich zu machen und natürlich auch zu bekämpfen. Besonders wichtig erschien es uns, auch den Antisemitismus in der DDR zu erfassen. Er ist bisher öffentlich kaum aufgearbeitet worden. Damit muss auch an der Form des DDR-Antifaschismus Kritik geübt werden, denn anders lassen sich bestimmte Erscheinungsformen von autoritärer Gesinnung, besonders im heutigen Rechtsextremismus, kaum erklären. Denn hätte die antifaschistische Erziehung – die eben keine demokratische war – funktioniert, gäbe es gewiss heute keinen so tiefen und weit verbreiteten Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Antisemitismus als Thema in Ost und West – nicht nur als Geschichte des Holocaust, sondern auch als Nachkriegs- und Zeitgeschichte im eigenen Ort – bildet für Jugendliche heute einen entscheidenden Zugang zum Verständnis der gegenwärtigen Welt.

Ein Baustein in der Auseinandersetzung mit historischem Antisemitismus ist die Ausstellung der Amadeu Antonio Stiftung »Das hat's bei uns nicht gegeben« – Antisemitismus in der DDR«. Im April 2007 im Berliner Roten Rathaus eröffnet, hat die Ausstellung seither eine lebhaft überregionale und öffentliche Debatte angestoßen. Nach wie vor im Fokus der Medien, wird die Ausstellung bundesweit in Rathäusern, Gedenkstätten, Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen gezeigt und durch Veranstaltungsreihen lokaler Partner begleitet. Für das Ausstellungsprojekt recherchierten Jugendliche in acht ostdeutschen Städten zu Themen wie dem Umgang mit jüdischen Friedhöfen oder der Behandlung des Nahostkonfliktes durch die lokalen Medien. Gefördert wurde das Gesamtprojekt durch die Stiftung Aufarbeitung, die Freudenberg Stiftung, die Stiftung Demokratische Jugend und das Bundesprogramm CIVITAS. Für 2008 sind eine thematische Erweiterung der Ausstellung und die Publikation pädagogischen Begleitmaterials geplant.

Erinnerung ist notwendig, um gesellschaftliche Verantwortung zu fördern. Deshalb unterstützte die Amadeu Antonio Stiftung auch 2007 die Aktion Stolpersteine des Hamburger Künstlers Günther Demnig. Um an Menschen zu erinnern, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden, werden deren Lebensdaten auf eine Messingplakette geprägt und vor ihren ehemaligen Wohnhäusern in den Gehweg eingelassen. Neben Stolperstein-Verlegungen in Saßnitz (Mecklenburg-Vorpommern) und in Illingen (Baden-Württemberg) unterstützte die Amadeu Antonio Stiftung lokale Initiativen in Cottbus und Halle (Saale), die mit Führungen zu bereits bestehenden Stolpersteinen aktiv zur kommunalen Aufarbeitung des Nationalsozialismus beitrugen.



Ausstellung »Das hat's bei uns nicht gegeben.« – Antisemitismus in der DDR



Stolpersteine – lokale Aufarbeitung des Nationalsozialismus

Bürgerstiftungen für demokratische Kultur

Der Aufbau lokaler zivilgesellschaftlicher Netzwerke ist grundlegend für die Entwicklung einer demokratischen Alltagskultur. Bürgerstiftungen sind dafür prädestiniert, Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen für ein demokratisches Gemeinwesen zu aktivieren. Darum unterstützt die Amadeu Antonio Stiftung Bürgerstiftungen mit Beratungs- und Vernetzungsangeboten. Neben dem neuen Online-Angebot www.community-foundations.de gehörte dazu im Oktober 2007 auch das Bürgerstiftungsforum Ost, das die Amadeu Antonio Stiftung gemeinsam mit der Aktiven Bürgerschaft e.V. zu Themen wie Service Lernen oder Kooperation mit Schulen veranstaltete. Unterstützung erhielten in 2007 auch die Gründungsinitiativen der Bürgerstiftungen Prenzlauer Berg (Berlin) und Chemnitz (Sachsen).



Kinderrechte in der Kommune

Die allgemeinen Menschenrechte sind einer der Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaft. Doch ihre konkrete Umsetzung findet, gerade in Hinblick auf die Rechte von Kindern, im kommunalen Kontext kaum eine Entsprechung. Deshalb begann die Amadeu Antonio Stiftung 2007 mit dem Projekt »Kinderrechte in der Kommune«, Modelle einer kommunalen Kinderrechtsorientierung zu entwickeln. Gemeinsam mit den Partnern der RAA-Hoyerswerda und der Bürgerstiftung Barnim Uckermark werden in den Städten Wittichenau und Bernsdorf (Sachsen) sowie Eberswalde (Brandenburg) Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten auf der Basis von Kinderrechten ermöglicht. Kinder und Jugendliche aus Horteinrichtungen, einer Mittelschule und einem Mehrgenerationenhaus werden sich mit der Verwirklichung bzw. Verletzung der Kinderrechte in ihrem Alltag beschäftigen. Sie wer-

den dabei unterstützt, sich für ihre eigenen Belange und Rechte einzusetzen. Mittelfristig zielt das Vorhaben auf eine strukturelle Verankerung der Kinderrechte. Begleitend werden die verwendeten Methoden und Ergebnisse dokumentiert und als Publikation verarbeitet.

Lola für Ludwigslust

Ein ganz neues Projekt der Stiftung wird gerade in Mecklenburg-Vorpommern im Landkreis Ludwigslust entwickelt. Es beschäftigt sich mit der Förderung von Mädchen und Frauen bei der Entwicklung einer demokratischen Alltagskultur. Die Rolle der Frauen wird in letzter Zeit häufig diskutiert. Zum einen verlassen qualifizierte Frauen die strukturschwachen Gebiete und es kommt zu einem Ungleichgewicht mit negativen Folgen. Zum anderen haben Frauen wichtige Funktionen in und für die rechtsextreme Szene. Beides war ein Auslöser für die Amadeu Antonio Stiftung, sich mit dem Thema genauer zu beschäftigen. Frauen und Mädchen können die Region erheblich voranbringen. Dafür erhalten sie Unterstützung und Coaching als Unternehmerinnen, werden zu Peer Leaderinnen ausgebildet und erhalten Fortbildung in genau den Bereichen, die sie sonst noch brauchen. Ziel ist es, Frauen und Mädchen in einer ländlichen und strukturschwachen Region zu wichtigen Protagonistinnen der Demokratie vor Ort zu machen. Gefördert wird das Projekt von der »Drei Linden Stiftung«. Die Amadeu Antonio Stiftung arbeitet hier eng mit der RAA Mecklenburg-Vorpommern und dem Zentrum Demokratische Kultur zusammen. Die wissenschaftliche Begleitung übernehmen die Universitäten Rostock und Greifswald.



Kinderrechte im Visier



Förderpraxis der Amadeu Antonio Stiftung

Bürgerinnen und Bürger zu zivilgesellschaftlichem Handeln ermutigen, ihre Kompetenzen im Engagement gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus zu stärken und ihre Arbeit für eine demokratische Kultur in der Region zu fördern ist ein wichtiges Ziel der Amadeu Antonio Stiftung. Im Jahr 2007 hat sie insgesamt 32 Projekte und Initiativen finanziell unterstützt sowie inhaltlich begleitet. Die Schwerpunkte lagen dabei hauptsächlich in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und -hilfe, alternative Jugendkultur und in der Förderung von demokratischen, kommunalen Netzwerken. 2007 haben sich drei Schwerpunkte in der fördernden Arbeit besonders entwickelt: Der Opferfonds Cura erhielt viele Anträge, aber auch Spenden. Die Unterstützung von Opfern rechter Gewalt wird auch öffentlich zunehmend als wesentlich für das Profil der Amadeu Antonio Stiftung gesehen. Zum anderen hatte die Stiftung in Zusammenhang mit dem Projekt »Living Equality« ein Programm zur Ergänzung des Projektes ausgeschrieben für Aktionen von lokalen Initiativen. Damit sollen die Partner der Stiftung ergänzend weitere Partner vor Ort gewinnen können. Auch für das Projekt EXIT des Zentrums Demokratische Kultur konnten neben der Förderung durch die Stiftung gezielt Spenden gesammelt werden.

Opferfonds Cura

Mit ihrem Opferfonds Cura hilft die Amadeu Antonio Stiftung Opfern rassistischer und rechtsextrem motivierter Gewalttaten direkt, schnell und unbürokratisch. Als Reaktion auf den Brandanschlag von Mölln rief 1993 die Ehefrau des damaligen Bundesaußenministers, Ursula Kinkel, die Aktion Cura ins Leben. Seit 2004 in der Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung, hat der Opferfonds insgesamt mehr als 130 Menschen und über 60 Hilfsprojekte für Opfer rechter Gewalt unterstützt. Die hohe Spendenbereitschaft hat die vielseitige Hilfe für die Gewaltopfer ermöglicht. Im Jahr 2007 waren es 12 Einzelpersonen, denen durch den Fonds geholfen wurde. Darüber hinaus haben zwei konkrete Spendenaufträge deutliche Wirkung gezeigt. Im Februar 2007 durch Rechtsextreme verwüstet, hat der Opferfonds den Kindern der jüdischen Berliner Tagesstätte »Gan Israel« das zerstörte Spielzeug ersetzt und zur Renovierung der mit Nazisymbolen beschmierten Räumlich-

keiten beigetragen. Einer schwer traumatisierten tunesischen Familie, die im sächsischen Borna Opfer eines rassistischen Überfalls wurde, konnte Dank der hohen Spendenbereitschaft im Herbst 2007 der Umzug in eine andere Region ermöglicht werden. Eine besondere Spendenaktion wurde durch die Zivilcourage der Mitarbeiter einer Gartenbaufirma in Mecklenburg-Vorpommern angestoßen. Die Gärtner hatten einen NPD-Kader daran gehindert, Wahlkampfmaterialien an Schüler zu verteilen. Wegen dieser Zivilcourage zu einer Geldstrafe verurteilt, hat ein gemeinsamer Spendenaufruf der RAA Mecklenburg-Vorpommern und von Bündnis 90/Die Grünen ein Vielfaches des erforderlichen Betrages ergeben. Dieses Geld wurde dem Opferfonds Cura zur Soforthilfe zur Verfügung gestellt.



Als ihr insgesamt 300. Projekt hat die Amadeu Antonio Stiftung 2007 das Bündnis für Menschenwürde – gegen Rechtsextremismus im sächsischen Landkreis Mittweida gefördert. Im Frühjahr 2007 gegründet, reagiert der Zusammenschluss von fast 90 Vereinen und Privatpersonen auf die massive Zunahme rechtsextrem motivierter Gewalt in der Region. Eine seiner Hauptaufgaben sieht das Bündnis darin, die Bürgerinnen und Bürger für die rechte Gefahr zu sensibilisieren und sie für eine demokratische Gesellschaft zu mobilisieren. Die Amadeu Antonio Stiftung unterstützt das Mittweidaer Bündnis mit einer institutionellen Förderung. Neben einem Projekt zur Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendarbeit fördert sie darüber hinaus die Aktion Noteingang, mit der in Mittweida Zufluchtsorte für von rechter Gewalt bedrohte Menschen etabliert werden.

Bündnis für Menschenwürde – gegen Rechtsextremismus in Mittweida

Die Kreuzberger Musikalische Aktion startete 2007 als Träger des Jugendzentrums KMAntenne eine Projektreihe zu Medienkompetenz gegen Antisemitismus. Das Programm zielt besonders gegen den bei manchen arabisch- und türkischstämmigen Jugendlichen verbreiteten Antisemitismus, der seine Ursachen u. a. in der Diskriminierungsgeschichte der Jugendlichen in der deutschen Gesellschaft hat. Die KMA verwirklicht mit diesem Projekt die Absicht des Projektverbundes »Living Equality«, Gleichwertigkeitsorientierung zu stärken. Mit an der Lebenswelt der Jugendlichen orientierten Aktionsformen können diese ein positives Selbstbild entwickeln und sich als handelnde Subjekte erfahren, die Antisemitismus und anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit entgegentreten.

Kreuzberger Musikalische Aktion e. V. (KMA)

Bürgerinitiative »Pieschen gegen Rechts«



Schon in den 1990er Jahren hatten sich Bürgergruppen erfolgreich für die Schließung rechtsextremer Treffpunkte im Dresdner Stadtteil Pieschen eingesetzt. Seit Frühjahr 2007 wehrt sich die Bürgerinitiative »Pieschen gegen Rechts« gegen ein »Bürgerbüro« der NPD in ihrem Wohngebiet. Mit einer Informationskampagne, einem BürgerInnenfrühstück und verschiedenen anderen Veranstaltungen werben die Pieschner für einen offenen und vielfältigen Kietz. In ihrem Bestreben, rechtsextreme Strukturen in ihrem Stadtteil zu verhindern, wurde die Bürgerinitiative 2007 durch die Amadeu Antonio Stiftung unterstützt.

EXIT-Deutschland



Um Aussteigern aus der rechten Szene eine Perspektive zu geben und andere Rechtsextreme zum Ausstieg zu bewegen, fördert die Amadeu Antonio Stiftung die Initiative EXIT-Deutschland bereits seit ihrer Gründung im Jahr 2000. Seit 2004 in der Trägerschaft des Zentrums Demokratische Kultur (ZDK), hat die Initiative bisher insgesamt 274 Neonazis bei ihrem Ausstieg aus der rechtsextremen Szene begleitet (Stand Oktober 2007). EXIT unterstützt die Aussteiger in der Entwicklung neuer Lebensperspektiven, hilft bei der Aufarbeitung der individuellen Biographien und geht auf Fragen der persönlichen Sicherheit ein. Die Arbeit von EXIT wird maßgeblich durch ehemalige Mitglieder der rechten Szene unterstützt. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Beratung und Hilfe für Angehörige rechtsextremer Personen. Mit der aktuellen Kampagne »Alles Aussteigen!« richten sich 12 ehemalige Nazikader wie Tanja Privenau oder Gabriel Landgraf gezielt an rechtsextrem gefährdete Jugendliche, ihre Ideologie zu hinterfragen und die Szene zu verlassen. Dafür sprechen die Aussteiger in Schulklassen und Jugendeinrichtungen. Ihre Veranstaltungen sind sehr erfolgreich.

EXIT wird bis Ende 2008 durch das Bundesprogramm XENOS gefördert, mit Schwerpunkt auf den berufsbezogenen Aspekten eines Ausstiegs. Um die anderen ausstiegsrelevanten Inhalte im erforderlichen Umfang leisten zu können, setzt EXIT auch weiterhin auf die Unterstützung durch Spender.



Spenden und Stiften

Eine Spendengala der BahnAzubis gegen Hass und Gewalt vor dem Frankfurter Hauptbahnhof, ein von sächsischen Jugendlichen organisierter Aktionstag gegen Rechtsextremismus, ein runder Geburtstag, auf dem an Stelle von Geschenken um Spenden gebeten wurde – mit diesen und anderen Aktionen haben sich in 2007 viele Menschen zusammengetan und für die Projektarbeit der Amadeu Antonio Stiftung Geld gesammelt. Die rund 600 Einzel-, Gruppen und Dauerspender ergaben eine Spendensumme von insgesamt fast 150.000 Euro (Stand Oktober 2007). Neben den allgemeinen Spenden von über 104.500 Euro sind im Gesamtbetrag zweckgebunden rund 26.600 Euro für das Aussteigerprojekt EXIT, für den Opferfonds Cura über 13.700 Euro sowie für die *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« fast 5.000 Euro Spendengelder enthalten. Darüber hinaus erhielt die Amadeu Antonio Stiftung 2007 insgesamt 10.125 Euro an Zustiftungen in das Stiftungskapital. Allen Geberinnen und Gebern sei herzlich gedankt.

Mit einer Spende an die Amadeu Antonio Stiftung unterstützen Sie zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich an gesellschaftlichen Brennpunkten für ein respektvolles und menschliches Miteinander einsetzen und rechtsextremen Akteuren mit den Mitteln der Demokratie entschieden entgentreten. Ihre Spende wirkt in den Projekten direkt vor Ort.

Mit einer Zustiftung tragen Sie dazu bei, dass die Amadeu Antonio Stiftung auch zukünftig ihren Stiftungszweck erfüllen kann. Ihre Zustiftung erhöht das Stiftungskapital, aus dessen Zinserträgen eine langfristige Förderpraxis gewährleistet werden kann. Auch mit einem Vermächtnis oder einer Treuhandstiftung unter dem Dach der Amadeu Antonio Stiftung können Sie die inhaltliche oder regionale Verwendung zukünftiger Stiftungserträge dauerhaft festlegen.

Viele Privatpersonen, Unternehmer und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterstützen die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung mit einer Mitgliedschaft im Kreis der Freunde und Förderer. Werden auch Sie Mitglied und setzen mit einer jährlichen Spende ab 500 Euro ein nachhaltiges Zeichen gegen Rechtsextremismus.

Spendenbilanz 2007

Mitmachen
stärkt Demokratie

Stiften sichert langfristige
Förderpraxis

Kreis der Freunde
und Förderer

Kontakt zur Stiftung

Amadeu Antonio Stiftung
Linienstraße 139
10115 Berlin
Telefon: 030. 240 886 10
Fax: 030. 240 886 22
info@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Spendenkonto

Amadeu Antonio Stiftung
Deutsche Bank Bensheim, BLZ 509 700 04, Konto Nr. 030 331 300

Internationale Bankverbindung

Amadeu Antonio Stiftung
Deutsche Bank Bensheim, Account number 030 331 300
BIC: DEUTDEFF 509, IBAN: DE 91 509 700 04

Oder spenden Sie online:
Mehr auf www.amadeu-antonio-stiftung.de

Bei Fragen zur Verwendung der Spendengelder können Sie sich jederzeit an uns wenden.

Projekte, die sich gegen Rechtsextremismus und für eine demokratische Zivilgesellschaft einsetzen, können jederzeit Kontakt zur Stiftung aufnehmen und einen Antrag auf Förderung stellen. Weitere Nachfragen bei: Timo Reinfrank, Stiftungskoordination, Ansprechpartner für Projektförderung und -beratung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung (Holger Kulick, Berit Lusebrink, Andres Nader, Heike Radvan, Simone Rafael, Timo Reinfrank, Jan Schwab, Nihal Yildiran, Christoph Zarft) sind per E-Mail zu erreichen: vorname.nachname@amadeu-antonio-stiftung.de

